

Beutelmeise

Remiz pendulinus

Wussten Sie, dass die Beutelmeise für unsere Vogelwelt einmalige, kunstvolle Hängenester baut?

Interessantes

Die Beutelmeise baut, gemessen an ihrer Körpergröße, ein ungewöhnlich großes Nest, das die Form eines ovalen Beutels hat. Seitlich, am oberen Rand, befindet sich die zu einer kurzen Röhre ausgezogene Eingangsöffnung. Das Nest hängt stets frei in meist 3 bis 6 m Höhe an den äußersten Zweigen von Weiden, Birken und Pappeln, meist über dem Wasser oder doch in Wassernähe. Das zunächst noch unverpaarte Männchen nutzt als Baustoffe besonders gerne Tierwolle, Samenhaare von Pflanzen und längere Bastfasern. Das durch den Gesang des Männchens herangelockte Weibchen beteiligt sich schließlich am Ausbau des Nestes. Stellt sich kein Weibchen ein, so gibt das Männchen den Nestbau auf und beginnt an anderer Stelle von neuem.

Die Beutelmeise verklebt die Nestbaustoffe mit Speichel und verfestigt damit das Nest so sehr, dass es in früheren Zeiten von polnischen Bauernkindern sowie am Neusiedler See in Österreich als Pantoffel getragen wurde.

Porträt

- kleiner als Sperling
- Männchen mit hellgrauem Kopf und breiter schwarzer Gesichtsmaske
- Rücken kastanienbraun, Unterseite rahmfarben
- Weibchen ähnlich, doch Oberkopf mehr

graubraun, Gesichtsmaske etwas kleiner und mattschwarz

- typischer Ruf ist ein hohes, reines und etwas herabgezogenes „zieh“ oder „si-iüü“
- klettern meisenartig geschickt im Schilf und in Büschen und Bäumen

Verbreitung und Bestand

Die Beutelmeise ist in mehreren Unterarten in einem zum Teil zersplitterten Areal weit über die Paläarktis von Südwest- und Westeuropa bis nach China verbreitet. Ursprünglich war die Art fast nur im östlichen Mitteleuropa beheimatet. Erst in den vergangenen Jahrzehnten, besonders seit den 1950er und verstärkt ab den 1970er Jahren, dehnt die Beutelmeise ihr Verbreitungsgebiet erheblich nach Westen und Südwesten aus. In deren Folge stabilisierten sich die Bestände. Die eigentliche Ausbreitung der Beutelmeise begann



Beutelmeise mit Nahrung (Spinne) im Schnabel
(Foto: Robert Groß)



Beutelmeise mit Raupe im Schnabel vor dem Einflugloch ihres u.a. aus Weiden- und Pappelsamen gebauten Nests

(Foto: Alfred Limbrunner)

in Hessen Mitte der 1970er Jahre. Nachdem 1974 bei Lampertheim ein unfertiges Nest gefunden wurde, konnte erst 1980 eine zweite Brutbestätigung für Hessen im Schwalm-Eder-Kreis erbracht werden.

Neuerdings werden allerdings bundesweit, z.T. erhebliche Bestandsrückgänge festgestellt. Ob naturbedingte Bestandschwankungen oder erneute Arealverlagerungen die Ursachen dafür sind, bleibt ungeklärt. Die stabilsten Vorkommen in Hessen befinden sich in strukturreichen Gebieten mit hohem Röhrichanteil, wie z.B. im Auenverbund Wetterau und im Bereich der Rheinauen. In Nordhessen ist ein Zentrum

des Vorkommens das NSG „Rhäden von Obersuhl und Bosserode“. Aktuell wird der Gesamtbestand in Hessen auf 50 bis 70 Paare geschätzt.

Nachweis

Die Brutgebiete besetzt die Beutelmeise ab Mitte bis Ende März, überwiegend Anfang April. In geeigneten Habitaten werden rufende, singende oder nestbauende Altvögel notiert. Nester können oft von „weitem“ erkannt werden. Dabei ist zu beachten, dass Brutnester nur dann zu werten sind, wenn sie eine fertige Einschlufröhre haben. Ein gezieltes Absuchen potenzieller Neststandorte, v.a. in der Nähe von ortstreu rufenden Beutelmeisen, ist hilfreich. Die Erfassungszeit erstreckt sich von der Ansiedlungsphase im April bis in die Fütterungszeit Mitte Juni. Die günstigste Tageszeit für die Erfassung ist von Sonnenaufgang bis in den frühen Vormittag bei windarmer, trockener Witterung.



Typisches Beutelmeisennest

(Foto: Robert Groß)



Brutplatz der Beutelmeise im Ufersaum der Nidda

(Foto: Hans-Otto Thorn)

Lebensraum

In Hessen ist die Beutelmeise vor allem Brutvogel an Ufern von Flüssen und Verlandungszonen von Altwässern, Teichen und Baggerseen. Offene Wasserflächen befinden sich stets in der Nähe der Brutorte. Für die Wahl der Nistplätze ist Baum- und Buschbewuchs, zumeist Weiden, Erlen und Pappeln, sowie in der näheren Umgebung das Vorkommen von Schilf oder Rohrkolben entscheidend.

Die Beutelmeise ist überwiegend Kurz- und Mittelstreckenzieher. Das Hauptüberwinterungsgebiet unserer Brutvögel liegt im nordwestlichen Mittelmeergebiet.

Gefährdung

- die Hauptursache der Gefährdung liegt langfristig in der Biotopzerstörung, insbesondere von Flußauen, Altwässern und Verlandungszonen einschließlich von Schilfröhrichten
- durch Eier- oder Nestsammler sowie

Störungen durch Bootsfahrer, Angler und Campingbetrieb

- keine bedeutende Rolle spielen dagegen Prädatoren und andere natürliche Ursachen von Brut- oder Nestverlusten

Status Rote Liste der Brutvögel Hessens (2006): Gefährdet (Kategorie 3)

Schutz

- Erhaltung und Entwicklung von dynamischen Auenbereichen mit ausgedehnten Ufergehölzen der Weichholzaenwälder und Röhrichtbestände
- Abgrenzung der Brutareale von Freizeit- und Erholungsnutzung durch den Menschen. Dabei sind die Kernbereiche der Brutareale zu beruhigen und insbesondere von Bootsfahrern und Anglern freizuhalten

Die Beutelmeise ist eine gefährdete Zugvogelart nach Artikel 4(2) der Vogelschutzrichtlinie und gehört nach Bundesnaturschutzgesetz (BNatSchG) zu den besonders geschützten Arten.

Herausgeber:



Hessisches Ministerium für Umwelt,
Energie, Landwirtschaft und
Verbraucherschutz (HMUELV)

in Kooperation mit:



Staatliche **Vogelschutzwarte**
für Hessen, Rheinland-Pfalz
und Saarland

HESSEN-FORST
Verpflichtung für Generationen



Stand: 2007